



**Du sendest deinen Geist aus,  
du erneuerst das Angesicht der Erde. (Ps 104,30)**

Andrei Rubljow, Dreifaltigkeitsikone (1411): Der Besuch der drei Engel bei Abraham und Sara an den Eichen von Mamre (Gen 18) wird traditionell als Bild für die göttliche Dreifaltigkeit verstanden.



## Wes Geistes Kind?

«Wes Geistes Kind jemand ist», das ist ein sprachlicher Ausdruck dafür, von welchen Haltungen und Werten jemand geprägt ist. Welchen Zielen er folgt und was in seinem Leben dann zum Ausdruck kommt.

Dass in unserer Welt aktuell sehr viel Ungeist zum Vorschein kommt, wird fast täglich in erschreckender Deutlichkeit sichtbar und es bereitet vielen Unbehagen und Sorge. Nicht nur die früher undenkbar scheinende Rüpelhaftigkeit in der Politik, sondern auch das Verbreiten offenkundiger Lügen, das Handeln rein zur persönlichen Bereicherung und die Bereitschaft, Konflikte mit militärischer Gewalt «zu lösen», erschrecken viele.

Im christlichen Gottesbild gehört der Heilige Geist als sogenannte «dritte Person» dazu. Für die meisten Christinnen und Christen ist das ein etwas vernachlässigtes, weil unkonkretes Thema. Ein Thema, das neben dem Schöpfergott und neben Jesus Christus eher schwer fassbar ist.

In der Bibel ist das für den Heiligen Geist verwendete Wort «ruah» weiblich und wird daher heute gerne mit der «heiligen Geistkraft» übersetzt. Für deren Wirken finden sich im alten Gebet «Veni creator spiritus» kraftvolle Bilder: «In der Unrast schenkst du Ruh, hauchst in Hitze Kühlung zu, spendest Trost in Leid und Not».

Der Jesuit Alfred Delp, in Hitlers Nazi-Deutschland des Hochrats beschuldigt, schrieb noch in der Zelle vor seiner Hinrichtung Betrachtungen über den Heiligen Geist. Ihm wurde diese Geistkraft zur Sicherheit, dass Gott nicht nur ein ferner Schöpfer am Anfang und ein Erlöser am Ende der Zeit, sondern ein unaufhörlich Liebender und zu uns Sprechender ist, der uns innerlicher ist, als wir es uns selbst sind.

Alfred Delp schrieb: «Wie oft habe ich das erfahren in der Hetze und Gejagtheit dieser Monate: dass auf einmal die Frische und die Kraft von innen her aufgehen als morgendliche Sonne und die Ruhe die Landschaft der Seele erfüllt.» Frohe Pfingsten wünscht

Klaus Gasperi



## Fotos gesucht

Liebblingsplätze – Kraftorte – Glaubensstätten gesucht: Welche Orte und Plätze in der Innerschweiz geben Ihnen Kraft, Inspiration und Geborgenheit? Schicken Sie uns Fotos von Ihren Liebblingsplätzen, am besten begleitet von einem passenden

Spruch, einem Zitat, einem Gedanken. Die Redaktion sucht Motive von «Kraftorten», die in den nächsten Nummern veröffentlicht werden. Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen!

Klaus Gasperi

✉ [pfarreiblatt@proton.me](mailto:pfarreiblatt@proton.me)

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### Kirche Schweiz



### Weltjugendtag in Stans

Nach dem nationalen WJT in Lugano 2025, findet das nächste Festival wieder in der Deutschschweiz statt, und zwar in Nidwalden. Mit Stans wurde ein wunderschöner Austragungsort gefunden. Die Teilnehmer\*innen können sich auf Tage voller Gemeinschaft, Glaube und Freude freuen. Es gibt ein vielseitiges Programm mit Lobpreis, Gottesdiensten, spannenden Impulsen, Workshops, Marktständen und Konzerten. Daneben auch viele Gelegenheiten, Gemeinschaft zu erleben und neue Leute kennen zu lernen. Als Speaker treten auf Ivo Saric, ehemaliger Schweizergardist und Priester im Toggenburg, sowie Medea Pathipat, frühere Präsidentin der ARGE Weltjugendtag. Diverse Bands und DJs sorgen für Stimmung. [WJT]

**Termin:** Fr, 12. – So, 14. Juni

**Ort:** Stans, NW

**Anmeldung:** online bis 31. Mai

🌐 [www.weltjugendtag.ch](http://www.weltjugendtag.ch)

### Kanton Schwyz

### 17. Mai: China Tag in Einsiedeln

Am 24. Mai begeht die Kirche den Weltgebetstag für die Kirche in China. Am Sonntag zuvor laden die ökumenische Gesellschaft Schweiz-China und das Kloster Einsiedeln zu einem besonderen «China-Tag» ein mit folgendem Programm: [PM]

11.00 Uhr: Pilgermesse mit chinesischen Elementen in der Klosterkirche Einsiedeln, Predigtwort: Brigitte Fischer-Züger

12.30 Uhr: Mittagessen, Hotel Drei Könige

14.00 Uhr: Vortrag von Jürgen Kahl, Journalist: «Schweres Kreuz, aber starker Glaube» – zur Situation der Christen in China.

**Termin:** So, 17. Mai, ab 11.00 Uhr

**Ort:** Kloster Einsiedeln

### Letzte-Hilfe-Kurs

Sterbebegleitung ist nicht nur in Pflegeinstitutionen wichtig, sondern auch in der Familie und der Nachbarschaft. In diesem Kurs lernen Interessierte, was sie für ihre Nahestehenden am Ende des Lebens noch tun können. Die Kursleiter\*innen vom Palliative Care Zentrum am Spital Schwyz und der Seelsorge vermitteln Basiswissen und Orientierungen um das Thema Sterben.

Der eintägige «Letzte-Hilfe-Kurs» beinhaltet vier Themenschwerpunkte: Sterben ist ein Teil des Lebens, Vorsorgen und Entscheiden, Leiden lindern und Abschied nehmen. [PM]

**Termin:** Do, 4. Juni von 8.00 – 16.00 Uhr

**Ort:** Spital Schwyz, Haus C

**Anmeldung:** per Email mit vollständiger Adresse an die Spitalseelsorgerin

✉ [mary-claude.lottenbach@spital-schwyz.ch](mailto:mary-claude.lottenbach@spital-schwyz.ch)

**Kosten:** 20 CHF

# Auf den Spuren eines unscheinbaren Lebens

Wie kommt es, dass ein so stiller Mönch und Schneider wie Bruder Meinrad Eugster (1848 – 1925) vom Kloster Einsiedeln für so viele Menschen zu einem wichtigen Tröster und Vorbild wurde? Das Jubiläumsjahr 2025 bot einen guten Anlass, nach der Bedeutung von Br. Meinrad für heute zu fragen.

Klaus Gasperi

Br. Meinrad Eugster kam von Altstätten (SG) als junger Schneider nach Einsiedeln, zunächst noch als Angestellter, trat aber wenig später ins Kloster ein. Dort führte er dann 50 Jahre lang ein einfaches Leben, geprägt vom Gebet und von der täglichen Arbeit in der Schneiderei des Klosters.

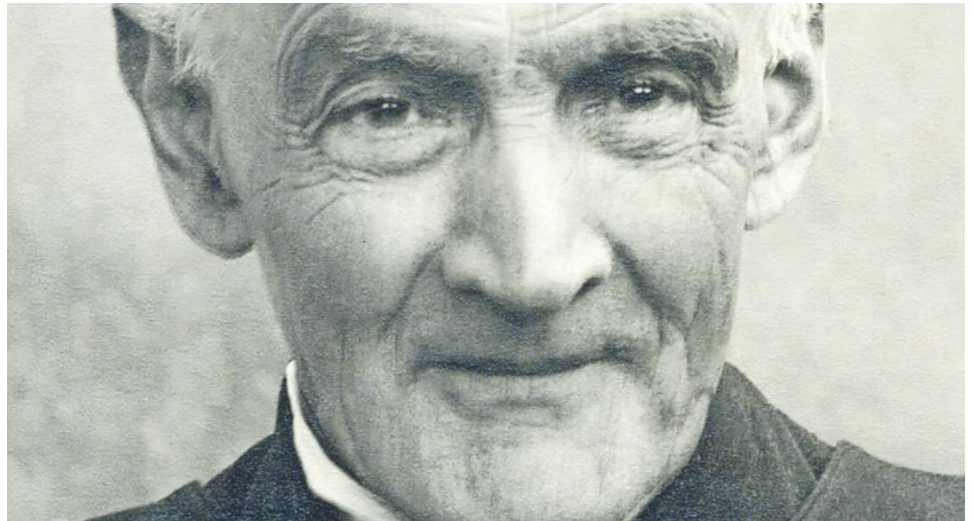
Das Jubiläumsjahr 2025, in dem der 100. Todestag von Br. Meinrad gefeiert wurde, wollten P. Philipp Steiner und P. Meinrad M. Hötzel nutzen, um Br. Meinrad wieder bekannter zu machen. «Wir wollten uns auch fragen, was er uns heute zu sagen hat», erläutert P. Meinrad seine Motivation.

## Ein feines Gespür für die Not der Menschen

«Br. Meinrad Eugster vom Kloster Einsiedeln war in den 1950er- und 1960er-Jahren sehr bekannt», weiss P. Meinrad M. Hötzel zu berichten. P. Meinrad kennt eine berührende Geschichte, die das Charisma von Br. Meinrad erfasst. Nach einem Vortrag erzählte eine Frau von ihrer Mutter. Diese kam aus ganz schwierigen Verhältnissen.

Der Vater war schwerer Alkoholiker und sie wurde regelmässig von ihm verprügelt. Immer wieder kam sie zum Kloster, um dort zu spazieren. Da traf sie diesen alten Bruder und der bemerkte, dass das Mädchen verzweifelt war. Er ist dann einfach mit ihr eine Runde ums Kloster spazieren gegangen, sass neben ihr schweigend und das hat ihr Trost und eine unglaubliche Kraft gegeben.

Und P. Meinrad fügt hinzu: «Br. Meinrad ist ein Heiliger, der jetzt nicht durch seine Taten oder seine Schriften auffällt, sondern einfach durch sein Dasein. Das ist



Br. Meinrad – ein Mensch, der nicht durch grosse Taten auffällt, sondern einfach durch sein Dasein.

schon etwas, das viele Menschen heute nachdenken lässt, was Heiligkeit eigentlich ausmacht.» Für die monatlichen Impulse während des Jubiläumsjahres wurden deshalb die Tugenden, die Br. Meinrad gelebt hat, in den Mittelpunkt gestellt.

## Der Glaube schenkte ihm grosse Zufriedenheit

«Da geht es ja nicht darum, dass man sich überlegt, soll ich dieses oder jenes Verhalten zeigen, sondern das ist etwas, was man aus der Gottesbeziehung heraus von Gott geschenkt bekommt. Weil man selber Dankbarkeit gegenüber Gott empfindet oder weil man die Demut und Sanftmut Jesu sieht und sich das zum Beispiel nimmt. Sodass es dann aus dieser Gottesbeziehung fast natürlich herausfliesst, wenn man sich ganz darauf einlässt», erklärt P. Meinrad im Gespräch.

«Man spürt in den Briefen, dass Br. Meinrad aus der tiefsten Überzeugung gelebt hat, dass er für all das dankbar ist, was Gott für ihn getan hat: dass Gott ihn geschaffen hat und sich für ihn hingegeben hat. Das hat ihn auch in eine grosse Freiheit geführt. Das ist auch etwas, was die Menschen bei ihm wahrgenommen haben: eine unglaubliche Gelassenheit und Zufriedenheit.»

«Was aber nicht heisst, dass in seinem Leben alles gut war. Er litt über Jahrzehnte unter gesundheitlichen Problemen. Und einer seiner Vorgesetzten im Kloster war ein sehr jähzorniger Mensch. Ich habe mich lange gefragt: Warum bedankt sich Br. Meinrad auch noch für die Gemeinheiten, die dieser Mensch ihm zufügt?»

«Ich glaube, dass es daran lag, dass er gespürt hat, dass da aus diesem Mitbruder eine ganz grosse Hilfslosigkeit und Ohnmacht herauspricht. Dass auch noch in diesen Wutanfällen etwas quasi um Hilfe schreit. Und der Einzige, den dieser Mann dann zu sich kommen liess, als er im Sterben lag, das war Bruder Meinrad.»

Die **Ausstellung** zu Br. Meinrad Eugster kann noch bis zum 14. Juni besichtigt werden, Zugang über die Hopfforte. Informationen zum Br. Meinrad-Film und Buch gibt es auf der Homepage:

**So, 14. Juni, um 15 Uhr:** Andacht am Grab von Br. Meinrad, Klosterkirche Einsiedeln.

[www.bruder-meinrad.ch](http://www.bruder-meinrad.ch)



Auch die Gedenkstätte für Br. Meinrad hinten in der Klosterkirche wurde neu gestaltet. Bilder: zVg



Für das Jubiläumsjahr hat sich P. Meinrad Hötzel intensiv mit Br. Meinrads Briefen beschäftigt.

# Für ein starkes Miteinander

«Hinausgehen an die Ränder der Gesellschaft», dazu forderte Papst Franziskus die Kirche auf. Das Hilfswerk Uri engagiert sich mit vielen Freiwilligen für gelebte Solidarität.

Maria Egli, Verein Diakonie Innerschwyz

An der 21. Mitgliederversammlung blickte Präsident Hans Gnos auf ein engagiertes und wirkungsvolles Vereinsjahr 2025 zurück. Mit grosser Wertschätzung hob er die Arbeit der Geschäftsstelle hervor. Evelyne Zopp, die Geschäftsstellenleiterin, belegte das Wirken des Hilfswerks mit beeindruckenden Zahlen.

## Vielfältige Mitarbeit von Freiwilligen

Über 400 Beratungsgespräche wurden geführt und mehr als 100 Einzelpersonen und Familien konnten finanziell unterstützt werden. Besonders erfreut zeigte sich Evelyne Zopp angesichts der 103 Freiwilligen, die im Jahr 2025 in diversen Projekten wie etwa «Mitenand», «Tischlein deck dich» oder «der offenen Weihnachtsfeier» mitgewirkt haben.

Gemeinsam werden konkrete Unterstützung und wichtige Begegnungen im Alltag für Menschen in Notsituationen ermöglicht. Damit trägt das Hilfswerk wesentlich zur sozialen Teilhabe im Kanton Uri bei. Um die Angebote des Hilfswerks zukunftsorientiert weiter zu gestalten und neue Perspektiven zu entwickeln, haben sich der Vorstand und die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle im letzten Jahr intensiv mit Herausforderungen und Chancen des Vereins auseinandergesetzt.

Personell wurde der Vorstand durch Sabrina Imfeld verstärkt. Gleichzeitig wurden Esther Zraggen-Bossert und Claudia Naujoks mit grossem Dank für ihr langjähriges Engagement verabschiedet. Für die scheidende Revisorin Annarös Walker steht zukünftig Angelo Bacchi, Verwalter bei der Römisch-Katholischen Landeskirche, der langjährigen Revisorin Claudia Gamma zur Seite.

Bei der Jahresrechnung verzeichnet der Verein Mehrausgaben, welche auf die Anschaffung eines neuen IT-Systems zurückzuführen sind. Das Minus wird nach einstimmiger Genehmigung aus dem Vereinsfonds beglichen.

## Den Blick für die Armut schärfen

Die Mitgliederversammlung war geprägt von grosser Wertschätzung für die Arbeit des Hilfswerks. Gäste würdigten insbesondere den Einsatz aller Beteiligten, die Menschen in schwierigen Lebenssituationen unbürokratisch, individuell und wirksam unterstützen.

Das Hilfswerk der Kirchen Uri steht für ein starkes Miteinander und gelebte Solidarität und blickt mit Zuversicht auf die kommenden Herausforderungen.

Zum Abschluss erinnerte Hans Gnos die Anwesenden, weiterhin den Blick für die Armut zu schärfen, denn «Armut ist meist nicht offen und laut, sondern leise und unsichtbar».



Joseph Athirampuzhayil, Heiri Arnold, Geschäftsstellenleiterin Evelyne Zopp, Sabrina Imfeld, Präsident Hans Gnos und Daniel Würsten.

## Fernsehsendungen

### Wort zum Sonntag

16.5.: Pfarrerin Stina Schwarzenbach  
23.5.: Rätoromanisch  
30.5.: Pfarrer Reto Studer (ref)  
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

### Fernsehgottesdienste

«Habt Mut, steh auf», Gottesdienst vom Katholikentag in Würzburg  
17.5.: 10 Uhr, ZDF  
Reformierter Pfingstgottesdienst aus Tenero (TI)  
24.5., 10 Uhr, SRF 1  
Katholischer Pfingstgottesdienst aus Kaufbeuren, Bayern  
24.5., 10 Uhr, ZDF

## Radiosendungen

### Perspektiven

sonntags, 8.30 Uhr, und  
mittwochs, 20 Uhr, Radio SRF 2

### Radiopredigten

17.5.: Pfarrer Theo Pindl (christkath),  
Baden-Brugg (AG)  
24.5.: Pfarrer Philipp Roth (ref)  
31.5.: Jacqueline Meier (kath), Zug  
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Gute Sonntig

17.5.: Ernst Fuchs, Sachseln, Bruder-  
Klausen-Kaplan  
24.5.: Dagmar Doll, Pfarrerin, Glarus  
31.5.: P. Markus Steiner, Spitalseelsor-  
ger, Kloster Einsiedeln  
4.6.: Marianne Bolt, Einsiedeln  
Sonn-, Festtag: 8.15 Uhr, Radio Central

## Liturgischer Kalender

### 17.5.: 7. Sonntag der Osterzeit

Apg 1,12–14; 1 Petr 4,13–16;  
Joh 17,1–11a

### 24.5.: Pfingsten

Apg 2,1–11; 1 Kor 12,3b–7.12–13;  
Joh 20,19–23

### 31.5.: Dreifaltigkeitssonntag

Ex 34,4b.5.–6.8–9; 2 Kor 13,11–13;  
Joh 3,16–18

### 4.6.: Fronleichnam

Dtn 8,2–3.14–16a; 1 Kor 10,16–17;  
Joh 6,51–58

# Poesie für die Mutter Gottes

**Im Sommer 626 wird Konstantinopel von zahlreichen Feinden belagert, die Lage ist schlecht. Ein Hymnus an die Gottesmutter geleitet zur Befreiung und Rettung des Imperiums. Bis heute ist das Gebet in der Orthodoxie lebendig, wunderschön – und passt zum Marienmonat Mai.**

Anna Heidelk, Fribourg

Χαίρε! (Chaire!) – Kaum lässt sich in einem Wort übersetzen, was dieser Ausruf in sich trägt, mit dem zwölf der 24 Strophen des Hymnus Akathistos beginnen, des «Grusses an die Gottesgebälerin». Im «χαίρε» liegen demütige Begrüssung, Appell zur Freude und auch eine tiefe Verbeugung vor der Gottesmutter.

Der Akathistos, der der griechischen Bedeutung des Wortes gemäss stehend gebetet wird, erzählt so theologisch wie poetisch die Geschichte, wie Gott Mensch ward, um den Menschen den Weg zu öffnen, zu Seinem Freund zu werden – aufrecht, befreit und sogar vergöttlicht

## Fest zur Geburt des Lichts

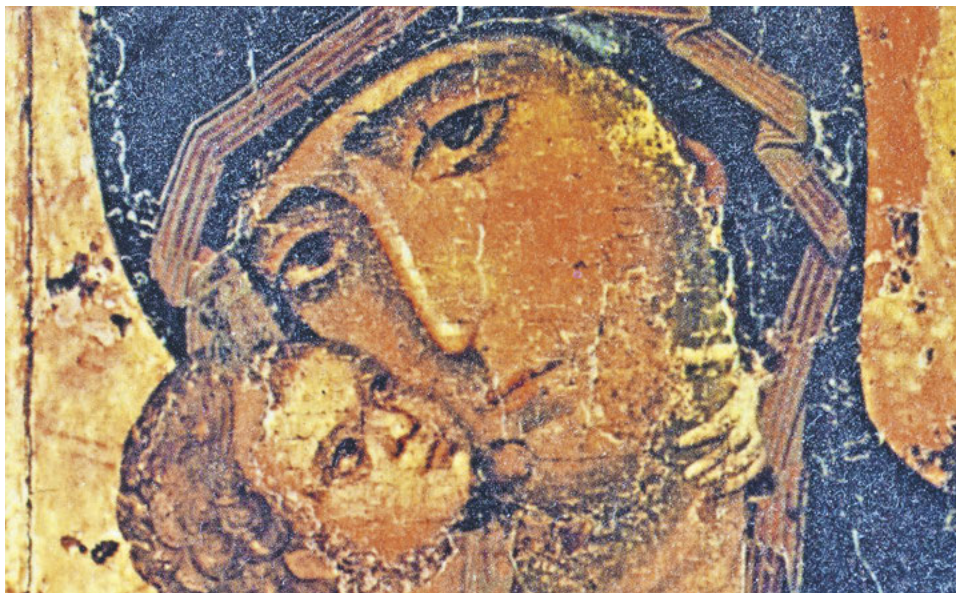
«Der durch Sein Herabsteigen die Himmel beugt, Er nimmt ungewandelt ganz in dir Wohnung», spricht der Körperlose zum Auftakt des Gebetes zu der Frau, die Mutter Gottes werden wird.

Und er schliesst an: «Χαίρε! – Freue dich, du unvermählt Vermählte!» Schon dieser erste Kontakt mit dem Engel lässt ahnen: Die Begegnung zwischen Gott und Mensch in einem Kind ist unbegreifbar.

**Freue dich,  
für menschliches Denken unerreichbare Höhe!  
Freue dich,  
Stern, der die Sonne ankündigt!  
Freue dich,  
durch die die Schöpfung erneuert wird!**

Wie soll das Wort, das im Anfang war und aus dem alles Gewordene ist, plötzlich in die Welt treten, die aus diesem Wort geschaffen ist? Wie soll es möglich sein, dass dieses Wort sich als Mensch zeigt, wie Feuer auf die Erde kommend, und die menschliche Beziehung zu Gott vollkommen verwandelt?

Die Fragen, mit denen wir vor der Geschichte stehen, regen sich auch in der jungen Frau, und sie erwidert: «Das Unglaubliche Deiner Rede erscheint meiner Seele kaum annehmbar.» Deshalb hakt sie nach und versucht, die «unerkennbare Erkenntnis zu erkennen», doch der Engel erwidert abermals nur mit Jubel:



Die Ikone wird als Fenster verstanden, wodurch das Heilige sichtbar und verehrbar wird.

Bild: adobe

**Freue dich,  
himmlische Leiter, auf der Gott herabstieg!  
Freue dich,  
die Erkenntnis der Weisen Überschreitende!  
Freue dich,  
die unaussprechlich das Licht geboren!**

Der Hymnus ist ein Fest des Mysteriums. Er meditiert in liebevollem Lob den Ursprung des Heils durch die Menschwerdung Gottes, vor der das Denken über sich selbst stolpert und kapitulieren muss. Oder könnte man je die Geburt des Lichtes in Begriffen der Philosophie oder Physik fassen? – Der Hymnus feiert die Schwelle, an der jeder Einzelne zur Entscheidung gerufen ist, ob er sich abwendet oder in Dank verneigt – und er feiert ihn in Freude und der Gewissheit: Erst unter Achtung des Unbegreifbaren findet sich im «Meer des Lebens» Frieden.

## Der Mensch wird befreit und aufgerichtet

Elisabeth stimmt in das Frohlocken des Engels ein, nach Überwindung von Zweifeln auch Joseph, ebenso die Hirten, die Weisen, die Söhne der Chaldäer und Simeon. Wortgewandte Redner verstummen. Und es entgeht ihnen nicht die politische Bedeutung der Gottesmutter, durch die «die List der Götzenbilder offenbar» und der «geistige Pharao» ertränkt wird. Diese Reinigung von falschen

Göttern und Ideologien macht die Gottesmutter zur «Neuaufrichtung der Menschen».

**Freue dich, Brücke,  
welche die Erdenbewohner zum Himmel führt!  
Freue dich,  
die du den Sämann unseres Lebens gebierst!  
Freue dich,  
da du den Hafen unserer Seelen bereitest!**

Der Überlieferung nach rettete das Gebet an die Gottesmutter vor 1400 Jahren Konstantinopel und das byzantinische Imperium. Der oströmische Kaiser Herakleios war abwesend und so organisierte Patriarch Sergios Widerstand und Siegesfeier. Ob er den Hymnus selbst schrieb oder der Poet Georgios von Pisidien, und wann genau er entstand, ist unklar.

Doch bis heute erklingt er in der Orthodoxie am fünften Samstag oder in Griechenland jeden Freitag der Grossen Fastenzeit, in Klöstern häufiger. Der Hymnus verbindet die Hoffenden vor dem Unfasslichen: «des Mysteriums Pforte», aus dem aufstrahlt «ein Vorausbild der Auferstehung» – Halleluja!

Alle Zitate entstammen der Übersetzung des Hymnus Akathistos im Griechisch-deutschen Gebetbuch (2021), Hrsg.: Metropolis von Austria und Exarchat von Ungarn.

# Mitten in Afrika – Papst Leo trifft eine bunte Kirche

Es ist die erste grosse Reise, die Papst Leo XIV. selbst geplant hat. Ruhiger und diplomatischer als sein Vorgänger Franziskus erscheint Papst Leo dabei. Aber genauso klar und entschieden stellt er sich auf die Seite des Evangeliums und der Ausgegrenzten und Schwachen.

Vatican News, Red

Die «weisse Stadt» – die Hafenstadt Algier – stand am Anfang der Reise. Über 90 Prozent der Einwohner\*innen des Landes sind Muslime. «Hier weiss kaum jemand, was ein Papst eigentlich ist», stellte Vatikan-Reporter Stefan von Kempis fest. In der Basilika «Unserer Lieben Frau von Afrika» wandte sich der Papst in Algier an die Christen des Landes. Er würdigte ihren Einsatz für Frieden und Geschwisterlichkeit. Denn die Basilika ist auch ein Ort der Begegnung und der Geschwisterlichkeit mit Muslimen.

## Eine Kirche aus vielen Völkern

Generell ist die algerische Kirche eine «Mosaikkirche», zusammengesetzt aus den verschiedenen Völkern Nordafrikas und der Sahara. In einer Welt der Spaltungen und Kriege sei dies ein bedeutendes Zeichen, meinte der Papst.

Dass ein solcher Einsatz auch lebensgefährlich sein kann, wurde deutlich durch den Hinweis auf das Lebenszeugnis der Mönche von Tibherine. Ihr Kloster im Atlasgebirge war ein wichtiger Ort der Versöhnung zwischen Muslimen und Christen und war dadurch auch radikalen Gruppen ein Dorn im Auge. Während des algerischen Bürgerkrieges vor 30 Jahren wurden sieben Mönche um Prior Christian de Chergé entführt und ermordet.

## Für Frieden, – heisst auch: Kritik an Tyrannen

Die Reise nach Algerien bot Papst Leo XIV. auch die Gelegenheit, die Ausgrabungsstätte Hippo nahe der heutigen Küstenstadt Annaba zu besuchen. Dort war nämlich sein Ordensgründer, der Kirchenlehrer Augustinus, vor über 1600 Jahren Bischof gewesen.

Gott sei nicht mit den boshaften, ammassenden und hochmütigen Menschen. «Das Herz Gottes schlägt für die Kleinen und Demütigen und mit ihnen baut er Tag für Tag sein Reich der Liebe und des Friedens auf.», erinnerte der Papst die Gläubigen. Und er stellte in seinem nächsten Reiseland Kamerun klar: «Selig sind die Friedensstifter! Wehe jedoch denen, die die Religionen und selbst den Namen Gottes für ihre militärischen, wirtschaftlichen und politischen Zwecke verbiegen und damit das Heilige in



Nicht nur Politiker – Papst Leo ging es bei seinem Besuch auch um die Begegnung mit «gewöhnlichen» und oft vergessenen Menschen, hier bei einem Besuch im Seniorenheim in Saurimo in Angola. Bild: KNA, Bonn

Schmutz und Finsternis ziehen.» Solche Aussagen wurden im Präsidentenpalast in den USA nicht gerne gehört und führten zu heftigen polemischen Reaktionen von Donald Trump. Die Welt werde von einer Handvoll Tyrannen verwüstet, beklagte der Papst die Situation der notleidenden Menschen in den verschiedenen Kriegsgebieten der Welt.

## Zum Frieden gehört das Teilen

Es war ein echtes Mammutprogramm, das der Papst während seiner 11-tägigen Afrika-reise absolvierte. Die Distanzen summierten sich auf 16.000 Flugkilometer. Zum Abschluss stand nach Angola noch Äquatorialguinea auf dem Programm. In dem eigentlich recht wohlhabenden Land profitiert nur eine winzige Gruppe vom Ölreichtum, das Land wird schon seit fast 45 Jahren von demselben Präsidenten regiert.

«Die Kluft zwischen einer kleinen Minderheit – ein Prozent der Bevölkerung – und der überwältigenden Mehrheit hat sich dramatisch vergrössert», thematisierte Papst Leo XIV. die soziale Ungerechtigkeit im Land. Aufgrund der rasanten technologischen Entwicklung habe sich auch die Spe-

kulation mit Rohstoffen beschleunigt. «Diese Entwicklung scheint grundlegende Gebote wie den Schutz der Schöpfung, die Rechte lokaler Gemeinschaften, die Würde der Arbeit und den Schutz der öffentlichen Gesundheit in den Hintergrund zu drängen», kritisierte der Papst.

## Viel Reichtum – für sehr wenige

Und er fuhr fort mit einem der härtesten Sätze aus dem Pontifikat seines Vorgängers Franziskus: «Heute müssen wir auch ‚Du sollst nicht‘ sagen zu einer Wirtschaft der Ausgrenzung und Ungleichheit. Eine solche Wirtschaft tötet.» Pünktlich zum Jahrestag des Todes seines Vorgängers stellte sich Leo XIV. damit in die Tradition von Franziskus.

Dessen Vorbild folgte er auch mit seinem Besuchsprogramm, in dessen Zentrum immer wieder Begegnungen mit Randständigen, mit in Armut Lebenden und mit psychisch Kranken und Inhaftierten standen.

Viel Zeit, sich von der Reise zu erholen, hat der Papst nicht. Bereits Anfang Juni geht es für eine Woche nach Spanien, wo Besuche der Sagrada Familia in Barcelona und des Klosters Montserrat auf dem Programm stehen.

# «Für die Freiheit muss man kämpfen»

In Ungarn ist Viktor Orban nach 16 Jahren an der Macht abgewählt worden. Die Theologin Rita Perintfalvi hat sich mit grossem Mut und Engagement seiner Politik des Hasses entgegengestellt und jüngst dafür den Herbert-Haag-Preis erhalten. Wir veröffentlichen hier einen Auszug aus ihrer Dankrede.

Rita Perintfalvi

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich gleich zu Beginn an eines meiner grossen Vorbilder erinnern: den Russen Alexej Nawalny. Er ist der mutige Kämpfer, der es wagte, sich dem Terror Putins entgegenzustellen. Nawalny wusste, dass Freiheit keine Selbstverständlichkeit ist. Im Gegenteil. Freiheit ist etwas, für das wir unaufhörlich kämpfen müssen – jeden einzelnen Tag. Denn jeden Tag kommt jemand daher, der sie uns wegnehmen will. Wer also in Freiheit leben will, muss sich notwendigerweise mit den unterdrückerischen Mächten auseinandersetzen.

## Ich wusste, dass mein Land mich brauchte

Zehn Minuten Redezeit reichen nicht, um zu erklären, was es bedeutet, im Jahr 2026 die Normalität in Ungarn zu vertreten. In einem Land, in dem die Macht den Krieg im Namen des Friedens führt. Nicht gegen einen fremden Feind oder Eindringling, sondern gegen diejenigen, die in diesem Land zu Hause sind.

Zunächst haben sie einen Krieg der Worte geführt. Menschen wurden gebrandmarkt, dann juristisch kriminalisiert und manchmal regelrecht dämonisiert. Menschen, die aufgrund ihres Geschlechts, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer Herkunft, ihrer Religion oder ihrer sexuellen Orientierung nicht zur weiss-männlich-heterosexuell-christlichen Matrix gehören, wurden von den anderen nicht mehr als Menschen anerkannt.

## Ein Krieg im Namen der Normalität

Denn wenn jemand kein Mensch ist, kann die gegen ihn angewendete Gewalt nicht moralisch hinterfragt werden. Tatsächlich tun sie dies nur, um ihrer Meinung nach die bestehende Ordnung, die «Normalität», die Familie und die Kinder zu schützen. Und sie glauben, dass sie keine Mörder, sondern Helden sind.

Ein Regime, das die Menschenrechte mit Füssen trat, startete eine Reihe extremer Angriffe gegen mich. Angriffe, die meine persönlichste Integrität verletzen. Ich wurde von der Fürsprecherin der Opfer selbst zum Opfer. Die Rollen waren innerhalb eines Augenblicks vertauscht.



«Nein, ich halte niemanden für christlich, der glaubt, dass eine Politik des Hasses akzeptabel ist.» Die Theologin Rita Perintfalvi wurde durch ihr Engagement selbst ausgegrenzt und verleumdet.

Bild: zVg

Zehn Minuten sind zu kurz, um Ihnen zu erklären, wie schmerzhaft es für mich als gläubige Christin ist, die Kollaboration der Kirchen mit einer neofaschistischen Diktatur zu beobachten, die für sich beansprucht, christlich zu sein. Ebenso schmerzt mich das servile Schweigen der Kirchenführer angesichts des Abbaus der Demokratie, der Verletzung der Menschenrechte und sogar des Missbrauchs von Kindern. Respekt vor den wenigen Ausnahmen, die versucht haben, Widerstand zu leisten, dafür aber niedergemacht und bestraft wurden!

## In meiner eigenen Kirche heimatlos

Und nein, ich halte niemanden, der glaubt, dass Hass stärker sein kann als Liebe, für einen Christen. Im Gegenteil: Ich halte niemanden für christlich, der glaubt, dass eine Politik des Hasses akzeptabel ist. Ich kann keine Gemeinschaft mit einer Kirche eingehen, die sich auf die Seite der Unterdrücker und Aggressoren stellt, statt sich mit den Opfern zu solidarisieren.

Es gibt Herausforderungen im Leben, die uns sogar das Antlitz Gottes verbergen können. Diese Stunden sind die hoffnungslosesten. So erging es mir im letzten Sommer. Gerade in dieser Zeit erhielt ich die Nachricht, dass ich diese wunderbare Auszeichnung erhalten würde. In diesem Moment war das für mich nicht nur eine Ehrung,

sondern auch eine Erfahrung, dass es Gott gibt. Und dass er auch in der dunkelsten Stunde bei mir ist. Und zwar durch seine Freund\*innen, die mich nicht im Stich gelassen haben. Diese Dankbarkeit kann ich nie angemessen in Worte fassen.

## Eine Krankheit, die die Welt angesteckt hat

Solange unsere Herzen Blut in unsere Adern pumpen, können wir Widerstand leisten und lieben. Liebe ist die einzige wirkliche Heilung für den Hass und die Wunden dieser gebrochenen Welt. Was in Ungarn geschieht, ist nur ein Symptom für die Krankheit, die unsere ganze Welt angesteckt hat. Die Demokratie, das Menschenrechtsdenken und die gesamte westliche Zivilisation, in deren Zentrum die Botschaft des menschengewordenen Gottes, die Lehre des Meisters über die Nächstenliebe, steht, befinden sich in Gefahr.

Diese Liebe kann nicht gleichgültig bleiben, wenn andere verletzt werden oder ihnen die Freiheit genommen wird. Die jesuanische Radikalität der Liebe ist eine Art Mut, die die Kosten des Handelns niemals abwägt. «Welches Opfer ist erforderlich?», fragt sie nie. Sie tut nur ihre Aufgabe. Sie ist einfach, selbstverständlich und heiter. Denn sie weiss, dass nach dem Karfreitag immer eine Auferstehung folgt. Aber immer erst danach! Vielen herzlichen Dank!

# Neue Wege im Reli-Unterricht

**Ab dem nächsten Schuljahr gehen die Oberstufen Altdorf und Schächental im Reli-Unterricht neue Wege. Ziel ist es, Jugendlichen einen lebensnahen Zugang zu Sinnfragen zu ermöglichen.**

Agnes Schelbert und Matthias Horat

In enger Zusammenarbeit der beteiligten Pfarreien entstand ein Konzept, das schulisches Lernen, kirchliches Leben und soziales Engagement verbindet.

Den Grundstein legte eine Klausursitzung im Januar 2026. Erika Arnold, Matthias Horat, Ruth Jehle, Michael Kiffe, Agnes Schelbert, Doris Stalder sowie die Katechetinnen Lucia Planzer und Jeannette Aschwanden aus Spiringen und Unterschächen erarbeiteten gemeinsam das ausserschulische Oberstufenkonzept. Nach intensiven Gesprächen entstand ein Modell, das von allen Beteiligten getragen wird.



Das Erleben von Gemeinschaft, aber auch neue Perspektiven auf Glaubens- und Sinnfragen stehen im Mittelpunkt des neuen Unterrichtsmodells. Bild: zVg

## Diskussionsrunden und kreative Methoden

Das neue Konzept basiert auf drei Säulen: Gruppenabende, Ausflüge und Einsätze in den Pfarreien. Insgesamt nehmen die Jugendlichen pro Schuljahr an elf verpflichtenden Anlässen teil.

Kernstück sind fünf Gruppenabende. Die Schüler\*innen der 1. bis 3. Oberstufe treffen sich jeweils in Altdorf oder in Spiringen. Die Gruppen werden von jeweils zwei Religionslehrpersonen begleitet. Eine Gruppe findet bewusst in Spiringen statt und stärkt somit die Präsenz im Schächental.

Die Treffen von 17.00 bis 18.30 Uhr bieten Raum für Gespräche, Begegnungen und abwechslungsreiche Lernformen. Themen wie Schöpfungsverantwortung, Bibel, kirchliche Berufe, Sakramente, Werte oder Fragen zu Tod und Jenseits werden mit der Lebenswelt der Jugendlichen verbunden. Diskussionsrunden, kreative Methoden und Begegnungen mit Fachpersonen sorgen für Abwechslung. Ergänzt wird das Programm

durch einen Eröffnungs- und einen Schlussgottesdienst in den Pfarreien.

## Verschiedene Ausflüge stehen zur Wahl

Eine zweite Säule bilden Ausflüge mit Wahlmöglichkeit. Pro Schuljahr stehen drei Angebote zur Auswahl, von denen die Jugendlichen eines besuchen. Beispiele sind die Urner Landeswallfahrt, ein Besuch beim Hilfswerk der Kirchen Uri oder das Abholen des Friedenslichts in Luzern. Solche Anlässe eröffnen neue Perspektiven und stärken die Eigenverantwortung der Jugendlichen.

Die dritte Säule sind praktische Einsätze im Pfarreileben. Jede Schülerin und jeder Schüler wählt pro Schuljahr drei Engage-

ments. In Altdorf kann dies etwa die Mithilfe an der Kilbi Bruder Klaus, beim Adventsbazar oder beim Apéro nach der Firmung sein. Im Schächental gehören das Binden von Palmsträussen oder andere Beiträge zum Pfarreileben dazu. So erleben Jugendliche Kirche als lebendige Gemeinschaft.

Ein Informationsabend für Eltern sowie Schülerinnen und Schüler findet Anfang Juni statt. Fragen können dort direkt mit den Verantwortlichen besprochen werden.

Mit dem neuen Modell setzen die Beteiligten ein Zeichen für einen zeitgemässen Religionsunterricht. Neben religiösem Wissen werden auch Verantwortung, Gemeinschaftssinn und soziales Engagement gestärkt. Die Initiantinnen und Initianten sind überzeugt: Wo junge Menschen mitgestalten können, entsteht ein lebendiger Zugang zu Glauben und Gemeinschaft.

**Informationsabend** für Eltern und Schüler\*innen: Di, 2. Juni, 19.30 Uhr; Altdorf, Kirche Bruder Klaus

## Schlusspunkt



Jeder trägt eine Krone. Doch nicht jeder kann sie sehen. Um Krone und Schönheit zu entdecken, braucht es ein liebendes Herz. Bild: zVg

## Schönheit

Ein Sultan diskutierte mit seinen Freunden die Frage, worin Schönheit liege. Von der Dachterrasse aus konnten sie die Kinder sehen, die unten im Hof spielten.

Plötzlich rief der Sultan einen Sklaven aus dem Hof zu sich. Er reichte ihm ein mit Juwelen geschmücktes Käppchen und sagte: «Nimm diese Kappe und kröne damit das schönste Kind, das dort unten spielt.»

Der Sklave setzte die kostbare Kappe zuerst dem Sohn des Sultans auf den Kopf. Und er sah, dass sie dem Knaben gut stand. Und doch schien ihm irgendetwas zu fehlen. Er probierte die Kappe auch noch auf dem Kopf weiterer Kinder aus, schliesslich auch bei seinem eigenen Sohn, der mit den andern im Hof spielte. Und da sah er, dass diesem die Kappe ganz genau passte; sie sah wunderschön aus und schien genau für ihn gemacht zu sein.

So führte der Sklave seinen Sohn zum Sultan hinauf. Er zitterte vor Angst dabei und sagte: «Mein Herr, in meinen Augen passt diesem Jungen die Krone am besten. Doch es ist mein eigener Sohn, das Kind eines unwürdigen Sklaven.»

Da dankte der Sultan dem Sklaven, schenkte ihm die Kappe für sein Kind und sagte: «Du hast mir genau das gesagt, was ich mir zu hören wünschte: Es ist das liebende Herz, das Schönheit erkennt.»

Aus dem Sufismus

Aus: Marjalein Bastin,  
Geh langsam, wenn du es eilig hast.  
Weisheitsgeschichten aus aller Welt,  
Coppentrath Verlag, 2018

## Pfarreiblatt Uri

### Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
27. Jahrgang  
Nr. 07–2026  
Auflage 14 900  
Erscheint 17-mal pro Jahr  
Abonnement (inkl. E-Paper):  
Fr. 38.–/Jahr  
Nur E-Paper: Fr. 30.–/Jahr

### Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Notker Bärtsch, Präsident  
Hafenweg 1, 8852 Altdorf  
Telefon 055 442 38 73  
not.baertsch@martin-b.ch

### Redaktion des Mantelteils

Klaus Gasperi (gas)  
Riedmattweg 3  
6440 Brunnen  
Telefon 078 336 96 55  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

### Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 9 (27.06.–17.07.): Sa, 30. Mai  
Nr. 10 (18.07.–14.08.): Sa, 20. Juni

### Redaktion der Pfarreiseiten

Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-  
ämter zuständig und übernehmen  
die Verantwortung für den Inhalt  
und die Urheberrechte.

### Aboverwaltung

Bestellungen + Adressänderungen  
Gisler 1843 AG  
Gitschenstrasse 9  
6460 Altdorf  
Telefon 041 874 18 43  
info@gisler1843.ch

### Produktion

Gisler 1843 AG  
Gitschenstrasse 9  
6460 Altdorf  
gisler1843.ch



**Herr, ich danke dir dafür,  
dass du mich so wunderbar  
und einzigartig gemacht hast!  
Grossartig ist alles,  
was du geschaffen hast –  
das erkenne ich! (Ps 139,14)**

Samuel und Carmen bestaunen die Aussicht vom grossen Mythen ins Tal.  
Wir danken Rita Schuler aus Ibach für die Einsendung von Bild und Text.